

Gottfried Senf

GEITHAIN JOURNAL IV

Beiträge zur Stadt- und Schulgeschichte

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2019

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über https://dnb.de/DE/Home/home_node.html
abrufbar.

Titel: Geithain Journal IV

Untertitel: Beiträge zur Stadt- und Schulgeschichte

Wappen: Entwurf und Gestaltung Karlheinz Oertelt
(urheberrechtlich geschützt)

Anschrift des Verfassers:

Dr. Gottfried Senf

Diplomlehrer für Mathematik/ Physik/ Astronomie i. R.

Robert- Koch- Str. 21

04643 Geithain

Tel.: 034341/42865 E-Mail: senfg@aol.com

ISBN 978-3-96145-879-0

Copyright (2019) Engelsdorfer Verlag Leipzig

Alle Rechte beim Autor

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)

www.engelsdorfer-verlag.de

16,00 Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

INHALT

1. Zum Geleit	7
2. Stadtgeschichte.....	11
2.1 Wasser, Gas und Strom – einst und jetzt.....	11
2.1.1 Die öffentliche Wasserversorgung.....	11
2.1.2 Das städtische Gaswerk.....	14
2.1.3 Es wird hell in Geithain.....	15
2.2 40 Jahre Kreisstadt Geithain	18
2.2.1 Einführung.....	18
2.2.2 Überblick Verwaltungsstrukturen 1874 bis 1994	19
2.2.3 Der Rat des Kreises Geithain	23
2.2.3.1 <i>Die Verwaltungsgebäude</i>	23
2.2.3.2 <i>Die Verwaltungsstruktur</i>	25
2.2.4 Geschäftsstellen von Parteien und Massenorganisationen	27
2.3 Handwerkerstadt Geithain – Glaserei Sell	32
2.3.1 Überblick.....	32
2.3.2 Herbert Sell erzählt.....	34
2.4 Nach bald 80 Jahren ist es an der Zeit!.....	46
2.4.1 Lokale Zeitgeschichte – oft ein „Schweigemarathon“!	46
2.4.2 Gleiche Familiennamen – keinerlei Verwandtschaft	48
2.4.3 Zum Leben des Martin Sommer	50
3. Schulgeschichte	53
3.1 Wendejahre an der Geithainer Schule	53
3.1.1 Von der Kaiserzeit zur Weimarer Republik	53
3.1.2 Von der Republik zur NS-Diktatur	54
3.1.3 Kriegsende und Neuanfang	58
3.1.4 Von der DDR zur Bundesrepublik.....	64
3.2 Abitur in Geithain – ein Rückblick	78
3.3 Gefahr der Verbauung abgewendet	81
3.4 100 Jahre Spendentradition der Familien Guenther & Nachfahren	85

4. Erinnerungen/Geschichten/Anekdoten	88
4.1 Der verdammte Krieg! – Sie stehen für viele Geithainer Familien.....	88
4.2 Willy auf der Flucht	90
4.3 Kantor Max, leicht verspätet an der Orgel.....	95
4.4 Verkehrsstau in der Geithainer Unterstadt	96
4.5 Lehrer Packhäuser flieht in den Westen	98
4.6 Der „Pflanzberg“ wächst zu – mit Häusern und Straßen! ...	104
4.7 Die letzten zwei Wohnblöcke – „Initiativblöcke“!	106
4.8 Du bleibst aber weiter der Chef des Betriebes	109
4.9 Behördliche Anmeldung für Westbesucher	111
4.10 Er würzte manche Veranstaltung in der Wendezeit 1989/90 114	
4.11 Kaum fertig, änderte sich alles!.....	118
5. Rückblick/Ausblick	120
6. Anhang	123
6.1 Quellenverzeichnis (Text).....	123
6.2 Quellenverzeichnis (Bilder).....	125
6.3 Anmerkungen zu 4.2 „Willy auf der Flucht“	126
6.4 Ernennungsurkunde	127
6.5 Inhaltsverzeichnisse „Geithain Journal, Beiträge zur Stadt- und Schulgeschichte“	128
6.6 Bisherige Buch-Veröffentlichungen des Autors.....	133
6.7 Das Jahr 1989 – Zwölf Monate im Spiegel der LVZ- Kreisseite	135

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

1. ZUM GELEIT

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,
„Geithain Journal“ erschien Weihnachten 2000. Kein Gedanke damals, weitere Teile folgen zu lassen. Eine Wiederauflage im Jahre 2005 musste „Geithain Journal, Teil I“ genannt werden, denn 2004 konnte ich Teil II der „Beiträge zur Stadt- und Schulgeschichte“ herausgeben. Nach Teil III 2008 liegt Ihnen nunmehr Teil IV vor. Ihre Reaktionen als Leserinnen und Leser, ob über Telefon, E-Mail oder durch direktes Gespräch in der Stadt, beim Arzt oder im Supermarkt, war ein Anlass für mich, am Thema „Schule und Stadt Geithain im 20. Jahrhundert“ weiterzuarbeiten. Ich freue mich seit Jahren über Meinungen von Geithainern, besonders über solche, die heute „irgendwo in der Welt“ leben. Das INTERNET, bei allem Negativen, zeigt hier seine guten Seiten. Gleichermäßen erfreulich ist, dass zunehmend die mittleren Jahrgänge Interesse an der Stadt- und Schulgeschichte der letzten 100 Jahre finden.

Dieses Journal beginnt mit einem Überblick zur Geschichte der Versorgungsleitungen (Gas, Wasser, Strom). Welche Investitionen die Stadt Geithain am Anfang des 20. Jahrhunderts mit dem städtischen Wasserwerk, dem Gaswerk und der Badeanstalt tätigte, sind ebenso beeindruckend wie die weiteren Entwicklungen und Modernisierungen der städtischen Infrastruktur.

40 Jahre sind eine kurze Zeit im Vergleich zu den über 825 Jahren der Gesamtgeschichte dieser sächsischen Kleinstadt. In den Jahren 1952 bis 1992 hatte Geithain den Status einer Kreisstadt. Der Kreis Geithain zählte bezüglich Fläche (1989: 272 km²) und Einwohnerzahl (1989: 35.413) mit zu den kleinsten der 1952 neu gebildeten Landkreise. Eine Chronik des Kreises Geithain wird wohl nie verfasst werden. Kapitel 2.2 bringt hier lediglich einen Überblick über die Verwaltungsstruktur, die Verwaltungsgebäude sowie eine Zu-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

sammenstellung der vielen Geschäftstellen von Parteien und Massenorganisationen, welche im Zusammenhang mit der Kreisgründung in der Stadt untergebracht werden mussten. Die Aufnahme des Kapitels in das Journal folgte einer einfachen dokumentarischen Pflicht. Die Zusammenstellungen basieren fast ausschließlich auf Erinnerungen von Zeitzeugen und erheben keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit.

Das Wort „Kreisstadt“ galt in DDR-Zeit im Sinne von „Hauptstadt eines Landkreises.“ Damals war Geithain eine sehr kleine Kreisstadt. Nach aktuellen Informationen in der LVZ (September 2019) bemüht man sich um den Titel „Große Kreisstadt“. Aus der kleinen Kreisstadt Geithain würde dann die Große Kreisstadt Geithain. Das Wort „Kreisstadt“ gilt in der Bundesrepublik im Sinne von „einer großen Stadt in einem Landkreis“.

Aktuelle Meldungen über die Abnahme der Zahl von Handwerksbetrieben in ganz Deutschland, besonders bei Bäckern und Fleischern, trugen mit dazu bei, Geithains Traditionen als Handwerkerstadt in Erinnerung zu rufen. Im Zeitalter von Globalisierung und Digitalisierung sind Beispiele für Kontinuität und Fortführung einer Firma über fünf Generationen hinweg selten geworden. Es gibt in Geithain noch einige Handwerksbetriebe, welche auf eine über hundert Jahre alte Familiengeschichte zurückblicken können. Seniorchef Herbert Sell, heute über 90 Jahre alt, erlaubte die Veröffentlichung seiner Erinnerungen im Kapitel 2.3 dieses Journals.

In allen Teilen von „Geithain Journal“ wurde auf die Besonderheit zeitgeschichtlicher Veröffentlichungen hingewiesen. Die Brisanz erhöht sich noch bei der lokalen Zeitgeschichte. Mitunter mussten erst Jahrzehnte vergehen, ehe über bestimmte Ereignisse, Prozesse oder Personen der Stadtgeschichte offen und sachlich gesprochen – und veröffentlicht! – werden konnte. Aber auch dann noch gingen die Meinungen der Zeitzeugen nicht selten weit auseinander, wie

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

sich in vielen Leserreaktionen in den letzten Jahren zeigte. Das Kapitel 2.4 „Nach fast 80 Jahren ist es an der Zeit“ greift die Problematik an einem weiteren Beispiel auf. Inzwischen kann dieses auch dienlich sein in aktuell-politischen Auseinandersetzungen.

Die Schulgeschichte ist im Untertitel von „Geithain Journal“ enthalten, war deshalb auch in jeder Ausgabe mit Beiträgen vertreten. Die Biografie des Schulstifters Paul Guenther und die Geschichte „seiner“ Schule erschienen 2016 und stellte auf 228 Seiten eine Zusammenfassung aller bis dahin erhaltenen Forschungsergebnisse dar. Erst nach Redaktionsschluss wurden einige Dokumente im Schularchiv entdeckt, welche die für Stadt und Schule so nachhaltige Zusammenarbeit zwischen den beiden Ehrenbürgern Paul Guenther und Louis Petermann verdeutlichen. Kapitel 3.3 beschreibt, wie die geplante Verbauung der Schulwestseite abgewendet werden konnte. Schwerpunkt im Schulteil dieses Journals bildet aber das Kapitel „Wendejahre an der Geithainer Schule“. Während zur Geithainer Schule in den Jahren 1918, 1933 und 1945 bisher schon Beiträge veröffentlicht wurden, sind die Veränderungen seit 1989/90 an den beiden Geithainer Schulen bisher noch nie öffentlich dargestellt worden. Nach rund 30 Jahren ist es wohl auch dafür an der Zeit!

„Erinnerungen/Geschichten/Anekdoten“ – diese Rubrik wurde, wie am Ende jedes „Geithain Journals“, auch in diesem aufgenommen, weil:

- Das Konzept eines „Journals“ – d.h. Mischung bezüglich Themen und Darstellungsart – sich bewährt hat.
- „Kleine Geschichten“ zu Geithainer Originalen und Begebenheiten fanden stets bei alteingesessenen und ehemaligen Geithainern besonderes Interesse und freudige Aufnahme.
- Schließlich bedeutet schriftliche Fixierung schlicht Schutz vor dem Vergessenwerden. Die Geschichte eines Dorfes, einer Stadt und einer Region ist immer auch eine Geschichte der dort lebenden

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Menschen. Lassen Sie sich überraschen, was ich für dieses Journal ausgewählt habe!

Ich wünsche Ihnen Freude und Entspannung beim Lesen. Wie immer bin ich dankbar für kritische Meinungsäußerungen oder Anregungen für künftige Bearbeitung von Themen.

Gottfried Senf

Geithain, Dezember 2019

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

2. STADTGESCHICHTE

2.1 Wasser, Gas und Strom – einst und jetzt

2.1.1 Die öffentliche Wasserversorgung

Eine öffentliche Wasserversorgung gibt es in Geithain seit 1904. Ansätze dazu bestanden jedoch schon seit langer Zeit. Mit Eula-Wasser gespeist, führte eine hölzerne Leitung in die Stadt zu einigen Zisternen. 1778 ist die letzte der acht Röhrwasserentnahmestellen durch Röhmeister Irmscher fertiggestellt worden. (11, S. 69) Der Straßename „Röhrgasse“ hat sich bis heute erhalten. Neben den öffentlich genutzten Zisternen erfolgte die Wasserversorgung hauptsächlich durch private Brunnen. Das neue Wasserwerk entstand an dem Weg nach Stollsdorf. Wer auf der Peniger Straße aus Geithain heraus in Richtung „Grüne Tanne“ fährt, sieht links einen kleinen Wald, in dem sich der ehemalige Hochbehälter, heute völlig zugewachsen, befindet. Es war eine beachtliche Investition der Stadt in Höhe von 200.000 Goldmark. (11, S. 126) Seit der Eröffnung 1904 nahmen knapp 500 Häuser der Stadt das Angebot des öffentlichen Wasseranschlusses an. Auch die „Wickershainer Dampfmaschinenwerke“ wurden versorgt. Um die Kapazität des neuen Wasserwerkes besser auszulasten, gab die Stadt nach 1904 Gutachten zur Qualität des Wassers bzw. der Brunnen in Auftrag. 20 Besitzer erhielten Mängelnachweise. In der Regel erfolgte dann statt aufwendiger Reparaturen die Stilllegung des Brunnens und der Anschluss an die öffentliche Wasserleitung. (s. 1, Nr. 455, 1668, 1669, Protokollbuch für den Gas- und Wasserausschuss)

Woher nahm man das Wasser und wie gelangte es in den Hochbehälter, der immerhin ein Fassungsvermögen von 400 Kubikmetern hatte? Aus dem Jahresbericht 1927 des Geithainer Bürgermeisters spricht die Freude darüber, *„dass es der Stadt nach jahrelangen Bemühungen gelungen ist, durch einen Flächentausch eine Schutzzone im Quellgebiet auf*

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Breitenborner Flur zu schaffen. Eine langjährige Forderung des Bezirksarztes konnte damit erfüllt werden.“(1, Nr. 1113) Die „Schutzzone“ war ein Feldstreifen, auf dem der Wasserleitung wegen nicht gedüngt werden durfte. „*Breitenborner Flur*“ steht in Einklang mit dem noch heute, aber nicht durch Geithain, genutzten Wassereinzugsgebiet zwischen Wittgendorf/Breitenborn und dem Dorfende von Stollsdorf. Zum Hochpumpen des Wassers standen noch keine Elektromotoren zur Verfügung. Der Anschluss Geithains und der umliegenden Dörfer an die allgemeine Elektrizitätsversorgung erfolgte erst Jahre später. Archivstudien ergaben, dass bis zur Elektrifizierung 1912 ein Motor der Gasmotorenfabrik Köln-Deutz das Hochpumpen bewirkte.

Ging es anfangs um eine bessere Kapazitätsnutzung, erreichte das Wasserwerk von 1904 in den folgenden Jahrzehnten bald seine Grenzen. Weniger die besondere Bauart als vielmehr die Tatsache, dass der Wasserturm in Alttottenhain überhaupt gebaut wurde, war für die Wasserversorgung Geithains Anfang der 1960er Jahre entscheidend. Im Stadtarchiv sind seit den 1950er Jahren immer wieder Berichte über Probleme mit der Wasserversorgung zu finden. „*Die Eisenbahnstraße, die angrenzenden Neubauten und auch die LPG waren 4 Tage ohne Trinkwasser.*“ (1, n45, Nr. 22) Die Wasserprobleme verschärften sich in den kommenden Jahren und konnten erst 1964 mit der Inbetriebnahme des Wasserturms gelöst werden. Wiederum viele Jahre später wurde auch das imposante, die Region prägende Bauwerk überflüssig, weil seine Kapazität nicht ausreichte, die gestiegenen Anforderungen an die öffentliche Wasserversorgung zu erfüllen. Heute sind der Versorgungsverband Grimma-Geithain (VVGG) und die Niederlassung Grimma der OEWA Wasser und Abwasser GmbH für Ver- und Entsorgung von Trink- bzw. Abwasser verantwortlich. Der Wasserturm ist inzwischen in Privatbesitz.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!



Bild 1: Hochbehälter des Wasserwerks von 1904 an dem Weg nach Stollsdorf, überwuchert von der Natur in über 100 Jahren!



Bild 2: Ruine eines Beobachtungsbunkers der Zivilverteidigung aus den 1970er Jahren, am Südrand des Wasserwerk-“Wäldchens“

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

2.1.2 Das städtische Gaswerk

Der „*Gas- und Wasserausschuss*“ innerhalb des Geithainer Stadtrates fasste seit Beginn des vorigen Jahrhunderts für die Stadt entscheidende Beschlüsse. Die Sitzungsprotokolle liegen vollständig bis 1940 im Stadtarchiv vor. Neben dem Wasserwerk entstand, ebenfalls 1904, das Städtische Gaswerk hinter dem „Schützenhaus“ und der Turnhalle an der äußeren Dresdener Straße. Zum Werk gehörten neben anderen Betriebsgebäuden auch ein deutlich sichtbarer Gasmeter. Die Baukosten beliefen sich auf 132.000 Goldmark. (11, S. 126) Zusammen mit dem Wasserwerk stellte das eine unglaubliche Investition der Stadt dar.

War schon die Städtische Sparkasse ein gewinnbringender Betrieb, sollte sich auch das Geithainer Gaswerk als ein Segen für den Stadthaushalt erweisen. Im Jahresbericht 1930 des Bürgermeisters heißt es: *„Während die Finanzierung des Krankenhauses immer prekär bleibt, werden die anderen städtischen Einrichtungen wie Spar- und Girokasse sowie Wasser- und Gaswerk auch in diesem Jahr mit Gewinn betrieben.“* (1, Nr. 1113) Der Gasabsatz florierte von Anfang an: 120 Straßenlaternen und 261 Grundstücke waren gleich zu Beginn zu versorgen. Man nannte den neuen Energieträger „Stadt-“ oder auch „Leuchtgas“. Es wurde, auch im Geithainer Gaswerk, durch Kohlevergasung gewonnen. Es enthielt an die 10% Kohlenmonoxid und der Umgang damit, besonders im Haushalt, war problematisch. Trotzdem schlossen sich immer mehr Haushalte an die öffentliche Gasversorgung an. Das Fundament einer Gaslaterne wurde bei Bauarbeiten in der Bahnhofstraße in den 1990er Jahren gefunden. Im Haus Robert-Koch-Straße 21 konnte man noch in den 1960er Jahren die Gasleitungen für die Treppenbeleuchtung sehen, obwohl seit Jahrzehnten schon elektrischer Strom für Beleuchtungszwecke verwendet wurde. So wichtig und gewinnbringend das Gaswerk über Jahrzehnte für Geithain war, rentierte sich das Betreiben kommunaler Gaswerke bald nicht mehr. Nachdem das Geithainer Gaswerk seine Funktion

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.

schon einige Jahre vorher verloren hatte, wurde es 1957 durch den VEB Gasversorgung Leipzig abgerissen. (1, n45, Nr. 21) Die Umstellung von Leuchtgas auf Erdgas erfolgte europaweit in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Sowohl für Beleuchtungszwecke als auch im Haushalt ging die Verwendung von Gas zugunsten elektrischer Energie zurück. Das gilt wiederum europaweit. Die Verwendung des Erdgases für Heizzwecke nahm allerdings nur in Westeuropa bzw. der alten Bundesrepublik rasant zu. Ein analoger Prozess fand in Ostdeutschland erst nach der Wiedervereinigung 1990 statt. Die neuen Erdgasleitungen aus der Sowjetunion führten zwar schon seit Ende der 1970er Jahre auch durch die Geithainer Region. Erdgasnutzung für die Heizung und Ablösung der alten Elektro- und Kohleheizungen werden für Geithain, wie für alle Kommunen in der ehemaligen DDR, kennzeichnend für die 1990er Jahre.



Bild 3: Gaswerk mit Gasometer, Turnhalle, Schützenhaus, Wickersbainer Kirche, Bild aus den 1930er Jahren

2.1.3 Es wird hell in Geithain

„Energiewende“, „Strompreise“, „günstigster Anbieter“ – diese und andere Begriffe sind gegenwärtig in aller Munde! Vor reichlich hundert Jahren erregte der Aufbau eines zentralen „Überlandnetzes“ zur Versorgung der Städte und Gemeinden mit elektrischer Energie ebenfalls die Gemüter. Ein dicker Ordner im Geithainer Stadtarchiv gibt uns Auskunft über die damalige Entwicklung. Es existieren ausführliche Sitzungsprotokolle des Elektrizitätsverbandes Borna-Grimma-Rochlitz sowie viele Geschäftsberichte der „Licht und

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Kraft G.m.b.H.“ Letztere wurde sowohl in amtlichen Dokumenten wie auch im damaligen Sprachgebrauch einfach „LUK“ genannt. Bereits seit Sommer 1909 gab es Beratungen zwischen den Amtshauptmannschaften Borna, Grimma und Rochlitz über eine zu errichtende „Überlandzentrale“. Dem Elektrizitätsverband sollten Städte, Gemeinden und Gutsbezirke dieser Region angehören. Alle Verhandlungen, auch unter Teilnahme von Stadt- und Gemeindevertretern, waren erfolgreich. Im Juni 1911 wurde die Satzung des Verbandes durch das entsprechende Ministerium in Dresden genehmigt. Am 9. Juli 1912 heißt es in einem Verbandsbericht: „... *Bei Gründung des Verbandes haben allein im Bezirk Borna 197 Gemeinden ihren Beitritt erklärt. ... es ist zu hoffen, dass ein Teil der Gemeinden vom 1.10.12 ab mit Licht und Kraft versorgt werden kann.*“ (1, Nr. 2219) Der Geithainer Bürgermeister Höfer war über mehrere Jahre Mitglied im Aufsichtsrat des Gemeindeverbandes. Dieser Elektrizitätsverband sollte nicht unternehmerisch auftreten. Dazu wurde im Herbst 1911 die „Licht und Kraft G.m.b.H.“ mit Sitz in Borna gegründet. Der Betrieb übernahm die Trassierung, den Bau der Leitungen einschließlich der Transformatorenhäuser in den Gemeinden, die Unterhaltung der Anlagen und den Verkauf des Stromes. Die Arbeit der LUK erstreckte sich über mehrere Jahre. Beitritt einer Gemeinde zum Elektrizitätsverband bedeutete keinesfalls, dass gleich alle Häuser des jeweiligen Ortes angeschlossen waren. Die LUK warb natürlich auch, wie aus einem Rundschreiben der Gesellschaft vom 1. Mai 1912 an die Gemeinden hervorgeht: „... *Anlagen jetzt bestellen, da aller Voraussicht nach die Installationen in den nächsten Jahren teurer werden. Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie in Ihrer Gemeinde hierüber belehrend wirken wollten.*“ (1, Nr. 2219) Es gab zwar damals schon einige Anbieter, die LUK hatte jedoch fast das Monopol, denn der Gemeindeverband war ein Gesellschafter der LUK! Wie und wann sich der Netzanschluss gestaltete, erfahren wir aus Einzeldokumenten. Der Bau des Trafohauses in Wickershain wird am 13. Januar 1913 beendet. Im-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

merhin wird hier auch schon über acht Brennstellen der Straßenbeleuchtung verhandelt. In den „*Nachrichten für Bad Lausick*“ vom 28. Dezember 1915 steht u. a.: „*Am 1. Weihnachtsfeiertage erstrahlte im Abendgottesdienst unser Gotteshaus zum ersten Male in heller elektrischer Beleuchtung. In praktischer Weise hat man dieselbe in die bisher zur Kerzenbeleuchtung dienenden Beleuchtungsarme eingelegt.*“ Ein Beispiel dafür, dass auch einzelne Gutsbezirke für sich Antrag auf Anschluss stellten, ist das von Einsiedel'sche Gut in Syhra. Es erhielt 1912 eine Leitung von Frohburg aus. Geithain gehört zu den oben erwähnten Gemeinden, die ab Oktober 1912 an das Netz angeschlossen wurden. Besser sollte formuliert werden: Die ersten Verbraucher erhielten ab Oktober 1912 ihren Anschluss. In Martin Dieblers „*Erinnerungen*“ (12) heißt es zu Tautenhain, dass die LUK erst 1918 ihre Arbeit hier beendete. Was sich etwa ab 1910 bis zum Ende des Jahrzehnts in unserer Region vollzog, ist im Prinzip gültig für ganz Sachsen. Es kam jedoch auch vor, dass frisch gegründete Elektrizitätsgesellschaften nach kurzer Zeit Konkurs anmelden mussten. Die LUK war offensichtlich erfolgreich, wie aus einem Bericht hervorgeht:



*Bild 4:
Altes Trafobaus der LUK in Breitenborn,
umgenutzt als Buswartehaus*

„*Den Gesellschaftern sind auf 1913/14 2% Dividende gezahlt worden.*“ (1, Nr.2219) Die damals von der LUK errichteten Transformatorhäuser konnte man über viele Jahrzehnte in jedem Ort sehen. Mit steigendem Verbrauch an elektrischer

Energie waren leistungsfähigere Trafos notwendig. Es gibt nicht

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

mehr viele Städte und Gemeinden, wo sich die typischen LUK-Trafohäuser erhalten haben. Niederfrankenhain und Breitenborn sind zwei Beispiele. Das Bild zeigt das Trafohaus in Breitenborn. Es dient heute als Bus-Wartehäuschen. Die ENVIA Mitteldeutsche Energie AG versorgt heute die Geithainer Region mit Elektroenergie.

2.2 40 Jahre Kreisstadt Geithain

2.2.1 Einführung

In den bisher erschienenen drei Teilen des „Geithain Journal, Beiträge zur Stadt- und Schulgeschichte“ (5) sowie in der „Chronik der Stadt Geithain, 1924 bis 2000“ (6) geht es um die Geschichte der Stadt an sich. Deren Einordnung in größere verwaltungsmäßige Systeme (Amtshauptmannschaft, Kreis, Bezirk, Land u. ä.) wurde dort nur gelegentlich gestreift. Der folgende Abschnitt stellt eine Ergänzung der bisherigen Informationen zum Thema „Geithain als Kreisstadt“ dar. Es kann sich wiederum nur um Teilaspekte handeln. Eine Gesamtchronik „Kreis Geithain“ wird höchstwahrscheinlich nie erscheinen. Geithain war nun aber rund 40 Jahre Verwaltungszentrum eines Kreises und es ist an der Zeit – rund 30 Jahre nach Auflösung des Kreises Geithain – weitere Fakten, Ereignisse und Entwicklungen zur Kreisstadt und dem Kreis zusammenzustellen. Es ist schlicht ein Gebot der historischen Dokumentation für zukünftige Generationen.

40 Jahre sind, gemessen an der über 825-jährigen Geschichte der Stadt, eine kurze Zeit. Für einen Menschen sind die vier Jahrzehnte aber oft sein halbes Leben! Es gab und gibt in Geithain und Umgebung noch einige Zeitzeugen, die in den 1950er Jahren ihr Arbeitsleben „beim Kreis“ begannen und bei Auflösung des Kreises das

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Rentenalter erreicht hatten. Für die heute 30-Jährigen und Jüngeren in Geithain und Umgebung ist „Kreisstadt Geithain“ kein Begriff mehr, alles liegt für sie weit zurück in der Geschichte der Stadt. Den Alteingesessenen werden beim Lesen sofort Erinnerungen wach und sie werden viele wichtige Details aus dieser Zeit im folgenden Text vermissen. Für interessierte jüngere Leser/Innen und Zugezogene ist dagegen eine komprimierte Darstellung oft besser geeignet. Jede Veröffentlichung muss diesen Widerspruch als gegeben hinnehmen.

2.2.2 Überblick Verwaltungsstrukturen 1874 bis 1994

Die bis 1874 über Jahrhunderte währende Zuordnung Geithains zum Amt Rochlitz wird hier nur zur Information erwähnt. Seit dem 1. Januar 1874 gehörte Geithain zur Amtshauptmannschaft Borna. (11, S. 113) Der Name dieser Verwaltungseinheit änderte sich, die Zuordnung Geithains zu Borna blieb aber bis 1952. Borna war eine von sechs **Amtshauptmannschaften** im Gebiet der **Kreishauptmannschaft** (später Bezirk) Leipzig.

Kreishauptmannschaft Leipzig					
AH Leipzig	AH Borna	AH Grimma	AH Oschatz	AH Döbeln	AH Rochlitz

Die Stadt Wurzen beantragte damals zwar den Status Amtshauptmannschaft. Der Antrag wurde jedoch vom Sächsischen Innenministerium abgelehnt. Interessant ist die Tatsache, dass Rochlitz damals noch, und das bis 1952, Leipzig zugeordnet war.

Nach 1918 (Kaiserreich → Weimarer Republik, Königreich Sachsen → Freistaat Sachsen) blieben die existierenden Verwaltungsstrukturen weitgehend erhalten. Geithain gehörte nach wie vor zur Amtshauptmannschaft Borna und diese war weiterhin Teil der Kreishauptmannschaft Leipzig. Mehrere Änderungen erfolgten jedoch bei den Zuständigkeiten und inhaltlichen Verantwortungsbereichen innerhalb dieser Strukturen.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Seit 1934 galt das „Gesetz über den Neuaufbau des Reiches“. Sämtliche Landesregierungen wurden der Reichsregierung unterstellt. Die Landtage wurden aufgehoben. Der Prozess des Neuaufbaus kommt seit 1. Januar 1939 auch in der Veränderung der Amtsbezeichnungen zum Ausdruck: aus „Kreishauptmannschaft“ wird „Regierungsbezirk“, der „Kreishauptmann“ wird zum „Regierungspräsident“, die „Amtshauptmannschaft“ heißt nun „Landratsamt und der „Amtshauptmann“ darf sich „Landrat“ nennen. Geithain war also seit 1939 eine Stadt im Kreis Borna des Bezirkes Leipzig.

Diese Zuordnung bzw. Bezeichnung dauerte ganze 13 Jahre. 1952 kam es in der DDR zu einer umfassenden Kreisreform, bei der unter anderem die nach 1945 wiedererstandenen Länder aufgelöst und neue Bezirke gegründet wurden. **Aus Teilen der damaligen Landkreise Borna und Rochlitz wurde der neue Kreis Geithain gebildet, der dem neugebildeten Bezirk Leipzig zugeordnet wurde.** Acht Gemeinden kamen 1952 aus dem Kreis Rochlitz zum Kreis Geithain: Wernsdorf, Niedersteinbach, Langenleuba-Oberhain, Rathendorf, Obergräfenhain, Breitenborn, Dölitzsch und Jahnshain. Neukirchen-Wyhra wurde ursprünglich dem Kreis Geithain zugeordnet. Den Beschluss nahm man aber bereits im Dezember 1952, nachdem sich die Einwohner massiv für das Verbleiben beim Kreis Borna ausgesprochen hatten, wieder zurück. Es hat viele Jahre später (ab 01.01.74) noch eine Korrektur gegeben: Ballendorf und Thierbaum, bis dahin im Kreis Grimma, wurden Gemeinden des Kreises Geithain. (weitere Details im Kreisarchiv Leipziger Land, 2)

Am 2. September 1952 trat der neue Kreistag zu seiner 1. Sitzung zusammen. Seine Bildung erfolgte ohne Wahl. Er bestand im Wesentlichen aus den Mitgliedern des Kreistages Borna, deren Wohnsitz im neuen Kreis Geithain lag. Bereits im August 1952 hatte der **Rat des Kreises als neue Kreisverwaltung** seine Arbeit aufgenommen. (vgl. 13) Auf die großen Anfangsprobleme der Umstellung

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

in der Verwaltungsstruktur (Besetzung der vielen neuen Stellen, Wohnungen für neue Mitarbeiter, Räume für Dienst- und Geschäftsstellen, zeitweilige Abordnungen von Borna nach Geithain u. a.) kann hier nur verwiesen werden. Sie trafen übrigens auf alle neuen Kreise in der gesamten DDR zu. Allgemeine Informationen zur Kreisreform 1952 wurden u. a. entnommen aus dem INTERNET:www.verfassungen.de/de/ddr/kreisordnung52.htm, 10.01.2019.

Es dauerte einige Jahre, bis sich der neue Kreis Geithain vollständig etabliert hatte. Seine Grundstruktur währte bis Juli 1990. Die Friedliche Revolution in der DDR 1989/90 führte u. a. auch zu den Wahlen zum neuen Kreistag am 6. Mai 1990. Am 1. Juni 1990 trat der erste, demokratisch gewählte Kreistag zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Am 1. August 1990 begann die Arbeit des neuen **Landratsamtes Geithain**. Bereits wenige Wochen danach deutete sich an, dass größere Verwaltungseinheiten im Trend lagen. Schon am 7. März 1991 unterzeichneten die Landräte von **Borna und Geithain einen Kooperationsvertrag** mit dem Ziel, den Verwaltungsaufwand kostengünstiger gestalten zu können. In den folgenden Monaten zeigte sich diese Kooperation immer deutlicher darin, dass Dienststellen von Geithain nach Borna verlagert wurden. Die Überschrift „40 Jahre Kreisstadt Geithain“ ist eher symbolisch zu sehen. Die Auflösung des Kreises Geithain bzw. die Fusion fast des ganzen Kreises mit dem Kreis Borna war ein Prozess. Er begann im Prinzip schon 1991 und endete mit der Sächsischen Kreisreform von 1994. Im Laufe dieses Prozesses entschieden sich Bad Lausick, Thierbaum und Ballendorf für den Kreis Grimma, Breitenborn, Langenleuba-Oberhain, Wernsdorf und Niedersteinbach wurden Gemeinden des Kreises Rochlitz. Die zum Teil gravierenden Veränderungen in den Gemeinde-, Kreis- und Bezirksstrukturen **nach 1994** bleiben hier außer Betracht.

